

Karsten Lehmkuhler: „Komm Heiliger Geist!“ – Person und Werk des Heiligen Geistes, in: Christian Herrmann (Hg.), Wahrheit und Erfahrung, Themenbuch zur Systematischen Theologie, Bd. 3: Heiliger Geist, Kirche, Sakramente, Neuschöpfung, Wuppertal 2006, 9-27.

Karsten Lehmkuhler geht in seinem Aufsatz der Frage nach dem Heiligen Geist auf grundlegender Weise nach. So stellt er sich – nach einer kurzen Einleitung – vier Fragen, die seinen Aufsatz gliedern: Wer ist der Heilige Geist? (1) Wie schenkt sich der Heilige Geist? (2) Wie wohnt der Heilige Geist im Christen? (3) und Was schenkt der Heilige Geist? (4).¹

1. Wer ist der Heilige Geist?

Lehmkuhler wendet sich dieser Frage mit dem apostolischen Glaubensbekenntnis zu und kommt zu der Feststellung, dass der Heilige Geist durch seine Wirkung beschrieben wird.² Der Heilige Geist ist Gott; die Rede vom „Ausgehen“ aus Vater und Sohn schließt eine innertrinitarische Ebene mit ein, er macht lebendig und spricht durch Propheten, stellt Lehmkuhler fest.³ Mit Rekurs auf Hermann Gunkels Werk zur Wirkung des Heiligen Geistes, führt er die Beschreibung des Geistes als Gegenüber ein, welche die göttliche Qualität des Geistes betone und somit zwei unterschiedlichen Gefahren wehre: „Einer *rein immanenten* Bestimmung des Heiligen Geistes“⁴, die den Geist in der Gemeinde aufgehen lasse und zum zweiten der Gefahr, menschliche Erfahrungen direkt mit der Wirkung des Heiligen Geistes gleichzusetzen.⁵ Die innertrinitarische Bestimmung des Heiligen Geistes beleuchtet Lehmkuhler konzilsgehistorisch und fasst sie in den Begriffen der *opera ad extra* und *opera ad intra* zusammen.⁶

2. Wie schenkt sich der Heilige Geist?

In Bezug auf das Neue Testament sei eine enge Verknüpfung von Geist und Glaube festzustellen, wobei sich der Geist bestimmter „Gnadenmittel“ bediene, um den Glauben und sich selbst zu schenken.⁷ Nach einer knappen Ausführung zur Begriffsgeschichte, problematisiert Lehmkuhler verschiedene Verständnisse der „Gnadenmittel“. Dabei betont er, dass die Gnadenmittel durch ihre Leiblichkeit bestimmt seien. So sei die Leiblichkeit generell für den christlichen Glauben von fundamentaler Bedeutung (vgl. Inkarnation).⁸ Nun habe es in der Geschichte zwei unterschiedliche Verständnisse dieser Leiblichkeit gegeben, die abzulehnen seien: Die Auffassung, es handle sich bei den leiblichen Elementen um eine Art „magischen Vorgang“⁹, der die Gottesbeziehung erweckt und erhält oder aber die Annahme man benötige keine leiblichen Mittel, sondern die Gottesbeziehung, sei ein „rein spirituelle[r] Vorgang“¹⁰.

3. Wie wohnt der Heilige Geist im Christen?

Zuerst fragt Lehmkuhler nach dem Subjekt der Einwohnung, welches er mit dem dreieinigen Gott benennt, wobei dem Geist eine besondere Rolle zukommt, welche den Trinitätsbegriff nicht in Frage stelle.¹¹ Er konstatiert:

„Die drei göttlichen Personen wohnen in ihrer je spezifischen Besonderheit, die sich aus ihren innertrinitarischen Relationen ergeben, im Menschen ein. [...] Der Christmensch partizipiert an der

1 Die Gliederung ist hier zu finden: Karsten Lehmkuhler: „Komm Heiliger Geist!“ – Person und Werk des Heiligen Geistes, in: Christian Herrmann (Hg.), Wahrheit und Erfahrung, Themenbuch zur Systematischen Theologie, Bd. 3: Heiliger Geist, Kirche, Sakramente, Neuschöpfung, Wuppertal 2006, S. 10.

2 Vgl. aaO., S. 10f.

3 Vgl. aaO., S. 11.

4 AaO., S. 12.

5 Vgl. ebd.

6 Vgl. aaO., S. 13.

7 Vgl. aaO., S. 14f.

8 Vgl. aaO., S. 16.

9 AaO., S. 17.

10 Ebd.

11 Vgl. aaO., S. 19.

Dreieinigkeit Gottes.¹²

Der Modus der Einwohnung kann durch Negationen beschrieben werden. Er grenzt sich erstens von der Omnipräsenz Gottes ab, welcher zwar überall sei, aber eben nicht überall wohne.¹³ Zweitens wird der Modus der Einwohnung „von der Einheit der der beiden Naturen in der *einen* Person Christi unterschieden“¹⁴ und drittens müsse zwischen der göttlichen Einwohnung und „dämonischer Besessenheit“¹⁵ unterschieden werden. Nach einem erneuten theologiegeschichtlichen Rückblick betont Lehmkuhler:

„Die Einwohnung Gottes ist eine Weise der Bildung der Person, die allein dem Schöpfer zur Verfügung steht und die von jeder anderen Weise der Gegenwart unerreich bleibt. *Der Christ wird durch sie zu einer neuen Person.* Indem Gott die Person des Gläubigen „bildet“, ist *er selbst* zugegen.“¹⁶

Der Mensch verstehe sich gewissermaßen selbst erst durch das göttliche Handeln an ihm, welches Lehmkuhler „die Mitte und das Ziel aller christlichen Verkündigung“¹⁷ nennt.

4. Was schenkt der Heilige Geist?

Der Heilige Geist sei Initiator des Glaubens und führe zum Heil.¹⁸ Lehmkuhler führt den Begriff der „Theosis“ ein. Durch die Einwohnung des Geistes habe der Mensch Anteil am Göttlichen, indem Christus in ihm Gestalt annehme und der Mensch „in sein Bild verwandelt [werde]“¹⁹.

Für die pastorale Arbeit und die Seelsorge ließen sich zwei zentrale Fragen formulieren:

„Schenkt der Geist uns auch Erfahrungen seiner selbst; kann man ihn im Leben konkret erfahren?

Und dann: Ist eine solche Erfahrung für das Glaubensleben notwendig?“²⁰

Im Rekurs auf die biblischen Zeugnisse, beantwortet Lehmkuhler die erste Frage positiv. Der Geist habe sich den Aposteln erfahrbar gemacht.²¹ Inwieweit diese Erfahrungen auf den Heiligen Geist oder aber auf andere Dinge zurückzuführen sind, lasse sich nicht beantworten.²² Die Frage nach der Notwendigkeit der Geisteserfahrung für den Christen, wird doppelt beantwortet: In den neutestamentlichen Schriften seien Hinweise auf die Möglichkeit der konkreten Erfahrung des Geistes gegeben, wobei immer wieder deutlich wird, dass solche Erfahrungen der „psychologischen Kritik einheimfallen können“²³.

„Ein Christ macht konkrete Erfahrungen des Heiligen Geistes in seinem Leben. Niemals aber wird die Erfahrung zum notwendigen Fundament seines Glaubens.“²⁴

12 AaO., S. 20.

13 Vgl. ebd.

14 Ebd.

15 Ebd.

16 AaO., S. 22.

17 Ebd.

18 Vgl. ebd.

19 AaO., S. 23.

20 AaO., S. 24.

21 Vgl. ebd.

22 Vgl. ebd.

23 AaO., S. 25.

24 Ebd.